

Prävention statt Reaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

UN-Generalsekretär António Guterres meint es ernst: Die Schaffung eines neuen Büros der Vereinten Nationen für die Bekämpfung des Terrorismus ist ein wichtiger Schritt, um dem globalen Phänomen des Terrorismus zu begegnen. Die Ernennung eines dafür zuständigen Untergeneralsekretärs ist ein deutliches Signal, um Kohärenz unter den 38 unterschiedlichen UN-Einrichtungen zu schaffen, die sich mit der Bekämpfung des Terrorismus beschäftigen und die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen beraten sollen. Präventive Maßnahmen sollen dabei eine noch größere Rolle spielen als bisher. Es wird sich allerdings erst noch zeigen müssen, ob der Generalsekretär seinen umfassenden Präventionsansatz erfolgreich umsetzen kann. Wie es um die bisherigen Bemühungen der UN bei der Terrorismusbekämpfung steht, analysieren die Autorinnen und Autoren in dieser Ausgabe.



Hartmut Behr zeichnet die strategischen und politischen Entwicklungen auf, die die Vereinten Nationen mit ihren zahlreichen institutionellen Reformen seit dem 11. September 2001 vorgenommen haben. Dabei sind der Ausbau und eine zunehmende Vernetzung von globalen, regionalen und lokalen Institutionen sowie die Verschränkung von Politikfeldern zu beobachten. In der Rubrik ›Drei Fragen an...‹ bestätigt der Direktor der Abteilung für Außenbeziehungen des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) **Michael O'Neill**, dass das Hauptaugenmerk der Vereinten Nationen auf der Prävention von Terrorismus liegen müsse. Die UN-Friedenssicherung sei dagegen kein geeignetes Instrument, um den Terrorismus zu bekämpfen, argumentiert **John Karlsrud** in seinem Beitrag. Im Gegenteil: Friedenstruppen der UN werden immer häufiger zum Ziel terroristischer Angriffe. Bei der Terrorismusbekämpfung werden trotz einiger Reformen die Menschenrechte immer noch stark eingeschränkt. Zu dieser Bilanz kommt **Christian Kreuder-Sonnen**, der sich die bisherige Sanktionspraxis des Sicherheitsrats näher anschaut. Vor diesem Hintergrund warnt **Siobhan O'Neil** in ihrem Standpunkt vor dem Missbrauch bestimmter Begrifflichkeiten, die beispielsweise Kinder als Terroristen stigmatisieren können. Dies könnte sich negativ auf Präventionsmaßnahmen auswirken.

Ich wünsche eine anregende Lektüre mit kosmopolitischen Einblicken.

Patrick Rosenow,
Leitender Redakteur